

SOLDATEN- UND RESERVISTENKAMERADSCHAFT THYRNAU

Persönliche Erlebnisse
als Soldat des II. Weltkriegs

von

Johann Stemplinger

* 11.09.1925 in Inneröd

Zur Verfügung gestellt von Johann Stemplinger, Inneröd
Aufgeschrieben von Franz sen. Mautner, Gosting



Stemplinger Johann

Hofbauer aus Inneröd

Geb. am 11. September 1925

Meine Militärzeit

Im September 1943 – kurz nach meinem 18. Geburtstag – erhielt ich den Einberufungsbefehl zur deutschen Wehrmacht.

Schon am 1. Oktober rückte ich zur 1. Kompanie der Division 55 zur Ausbildung nach Würzburg ein. Wir wurden an Granatwerfern ausgebildet.

Bereits nach 3 Wochen Ausbildungszeit wurde unsere Einheit nach Jugoslawien verlegt. In der Nähe von Belgrad galt es Partisanen zu bekämpfen.

Nach 3 Monaten wurden wir in die Nähe des „Eisernen Tores“ versetzt, ebenfalls zur Partisanenbekämpfung.

Über die dort erlebten Greuelthaten an Kameraden kann ich heute noch nicht sprechen.

Anfangs März 1944 wurden wir zu Abwehrkämpfen nach Russland verlegt. Im Juli 1944 wurde ich nördlich von Polosk verwundet.

Vom Hauptverbandsplatz, wo nur eine Notversorgung möglich war, kam ich nach Hannover ins Krankenhaus.

Nach Genesung und Genesungsurlaub, hatte ich mich in Koblenz zu melden. Dort wurde eine neue Einheit aufgestellt.

Von Kaiserslautern aus, ging es dann in Richtung Metz, zum Abwehrkampf gegen die im Juni 1944 in der Normandie gelandeten Alliierten (Engländer und Amerikaner), doch deren Übermacht und die Nachschubprobleme die wir hatten, ließen einen wirkungsvollen Widerstand nicht mehr zu.

*Anfangs November 44 gerieten wir in amerikanische Gefangenschaft.
Bei meiner Gefangennahme, nahm der Ami , ohne mich vorher zu entwaffnen,
als erstes meine Uhr an sich. Dann zog er mir Wehrpass und Soldbuch aus der
Brusttasche, warf es in den Dreck und trat mit seinen Springerstiefeln darauf.
Als er auch noch ein Foto von Paula, meiner heutigen Frau, in den Dreck warf
und darauf trat, musste ich meine ganze Beherrschung zusammen nehmen , um
ihm nicht mit der Faust ins Gesicht zu schlagen.*

*Da es kein Lager gab, mussten wir uns einfach auf den Boden legen, drei Tage
lang, bei strömenden Regen.*

*In Abständen von 30 Minuten, wurde über unsere Köpfe hinweg geschossen,
damit keiner es wagen konnte den Kopf etwas zu heben.*

*Nach 3 Tagen durften wir uns in einem Heustadel im Heu verkriechen. Dort
erhielten wir dann zum ersten Mal Verpflegung.*

Später wurden wir in ein Lager gebracht.

Im Oktober 1946 wurden wir entlassen.

*Aber erst als ich auf mein Elternhaus, auf unseren Hof zuing, kam ein Gefühl
der Freiheit in mir auf.*